

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 99.

Kaasphe, Mittwoch den 9. Dezember 1896.

21. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Kaasphe 8. Dezember 1896.

Der Reichstag ist endlich mit der zweiten Lesung der Justiznovelle fertig geworden und hat seinen unannehmlichen Beschlüssen noch einige weitere hinzugefügt. So will er die Mündlichkeit in der Berufungsinstanz gesichert wissen, während die Regierung in ausgedehntem Maße die Verlesung der Protokolle und Aussagen gestatten will. Als ob die Protokolle nicht erfahrungsmäßig mangelhaft wären und es dem Angeklagten, dem oft erst durch seine Verurteilung klar wird, warum es sich handelt und was er unter Verweis zu stellen hätte, nicht gerade auf mündliche Vernehmung der Zeugen ankommen müßte! Das Berufungsverfahren darf doch nicht schlechter sein, als das Verfahren in der ersten Instanz. Was hätte die Berufung dann für einen Werth. Sodann hat der Reichstag gegen den Wunsch der Regierung des Wiederaufnahmeverfahrens beigestimmt, die darin lag, daß der Verurtheilte erst seine Unschuld nachweisen sollte, ehe er die Wiederaufnahme erzielte und Anspruch auf Entschädigung erhielt. Ob Reichstag und Regierung sich in dritter Lesung noch über die Vorlage verständigen, steht sehr dahin. Jedenfalls thut der Reichstag besser, er läßt die ganze Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter fahren, als daß er sie der Regierung um den unerhörten Preis der gründlichen Verschlechterung abkauft. Das fünf-Richter-Collegium bei den Strafkammern, die volle Mündlichkeit in der Berufungsinstanz und die bestehende Ordnung des Wiederaufnahmeverfahrens müssen bleiben, oder die ganze „Reform“ mag fallen. Die Zumuthung, die die Regierung dem Reichstage macht, ist um so befremdender, als sie lediglich mit der Geldfrage begründet wird. Das Reich das ungezählte Millionen für Heer und Marine verpulvert, soll nicht die Kleinigkeit aufstreuen können, die es zu einer guten Rechtspflege braucht! Zwei Resolutionen, die der Reichstag im Anschluß an die Justiznovelle annahm, verlangen Einführung der bedingten Verurtheilung und ferner Reichsgesetzliche Regelung des Strafvollzugs. Wie es scheint, wird es die Regierung nicht allzu eilig haben, diese Wünsche zu erfüllen.

Sehr unangenehme Dinge hört man von der beim Bundesrathe liegenden Handwerksvorlage. Mit Rücksicht auf den Widerspruch namentlich der süddeutschen Regierungen hat man den Verlep'schen Entwurf fallen lassen und eine Commission mit der Ausarbeitung eines neuen beauftragt. Dieser soll die Organisation nur für die Städte vorsehen. Die Zwangsinnungen nur da zulassen, wo die Mehrheit der Handwerker sie selbst fordert, die Handwerksauschüsse befeitigen und aus den Handwerkskammern Gewerbetreibenden machen wollen. Wann der Entwurf fertig ist und im Bundesrathe zur Berathung kommt, ist noch nicht abzusehen. Jedenfalls darf man nicht mehr darauf rechnen, daß er noch früh genug an

den Reichstag gelangt um in dieser Session erledigt werden zu können; und selbst wenn es der Fall wäre, ist doch nicht darauf zu rechnen, daß der Reichstag ihn in der dem Bundesrathe angenehmen Gestalt annehme. Es ist also vorläufig wieder nichts. Die Handwerker dürfen sich aber nicht entmuthigen lassen, sondern müssen weiter agitiren. — Mit der Militärstrafprozessreform steht es vorläufig auch nicht zum Besten. Die bayerische Regierung macht Schwierigkeiten wegen der geplanten Einrichtung eines obersten Militärgerichtshofes, worin sie eine Verletzung der bayerischen Reservatrechte und eine Verkürzung der Militärfreiheit des Königs von Bayern sieht. Wie es scheint, wäre sie zu einem Compromiß bereit, wonach sie die bayerischen Reservatrechte zu retten gedenkt durch Beschränkung der Öffentlichkeit des Verfahrens. Wir vermuthen, aus der Reform wird vorläufig weiter nichts. Das Plenum des Bundesrathes soll sich überhaupt noch nicht mit ihr beschäftigen haben.

Mit dem preussischen Schuldentilgungsgesetze geht es nun doch nicht so rasch und glatt, wie Herr Miquel es wünschte. Statt an die Budgetcommission hat man es an eine besondere Commission verwiesen, die aber noch gar nicht zusammengetreten ist, weil Herr Miquel wegen Krankheit das Bett hüten muß. Man hat daraus schon eine Krisis gemacht, aber soweit ist es offenbar noch nicht, wenn auch feststeht, daß Herr Miquel für seine Pläne nicht den Beifall aller seiner Kollegen besonders nicht den des Eisenbahnministers hat. Im Sinne des Herrn Thielen haben die Nationalliberalen in der Commission einen Gegenentwurf eingebracht, wonach vor allem eine gewisse Trennung der Eisenbahnfinanz-Verwaltung von der allgemeinen Staatsfinanzverwaltung eingeführt werden soll. Während Herr Miquel die Leberschüsse der Eisenbahnverwaltung ganz für die allgemeine Finanzverwaltung haben will, soll nach dem Antrage nur ein bestimmter Theil davon hergegeben, das übrige Geld aber zur Schuldentilgung und zur Reformen im Eisenbahnverkehr verwendet werden. Die gesetzliche Schuldentilgung soll nicht $\frac{1}{2}$, sondern $\frac{2}{3}$ pCt der Staatscapitalschuld und der Ausgleichsfonds mit 100 statt mit 80 Millionen bedacht werden. Für die Trennung der beiden Finanzverwaltungen ist auch ein Theil der Freiconservativen; er ist aber auch gegen den Ausgleichsfonds. Vom Centrum ist in der Commission ein Gegenentwurf eingebracht worden, der von der gesetzlichen Festlegung des Schuldentilgungszwanges ganz absteht, und nur die Errichtung eines Ausgleichsfonds von 80 Millionen will. Dieser Fonds soll unter der Verwaltung der Staatsschulden-Verwaltung stehen und zur Deckung von Fehlbeträgen im Voranschlag des Etats dienen. Der Miquel'sche Ausgleichsfonds soll dagegen nur verwandt werden, um nach Abschluß des Etatsjahres sich ergebende Fehlbeträge zu decken, während Fehlbeträge im Voranschlag durch neue Schulden oder neue Steuern zu decken wären.

Das Lehrerbildungsgesetz ist ebenfalls an eine Com-

mission verwiesen worden, die es wohl rasch durchberathen wird. Die Conservativen sind gegen die vorgeschlagene Besserstellung der Städte. Die Freiconservativen und Nationalliberalen wollen das Mindestgehalt erhöhen. Das wäre ja sehr schön, wenn nur nicht manche arme Gemeinde darunter zu leiden hätte. Jetzt, wo von einer Seite mehr für die Städte gefordert wird, erinnert Herr Miquel sich übrigens wieder an die Verfassung. Er betont, daß diese die Staatsunterstützung nur für leistungsunfähige Gemeinden vorsieht, und klagt, daß man immer mehr der Staatsschule zusehere. Der Abg. Ribbert brachte die Candidatenlisten der Lehrer zur Sprache. Minister Dr. Bosse bestritt daß es solche gebe.

Aus der Türkei werden neue Unruhen gemeldet. In Diabekir, das bei den letzten Wirren eine große Rolle spielte, hat eine neue Meuterei stattgefunden, bei der angeblich 500 Personen getödtet wurden. Wie die türkische Regierung ihre Versprechen hält, zeigt folgender Vorfall. Bei den Unruhen dieses Jahres hatten Soldaten gemeutert, weil sie seit langem keinen Sold empfingen. Nachträglich kehrten die Soldaten zur Ruhe zurück, nachdem ihnen Straflosigkeit zugesichert worden war. Jetzt aber sind die bereits entlassenen Truppen wieder eingezogen worden und werden gefangen gehalten, um die Räubersführer bei der Meuterei ausfindig zu machen. Der schlaue Kniff des Sultans mit der freiwilligen Subscription scheint nicht geglückt zu sein; es heißt, eine amtliche Mittheilung über das Ergebnis derselben werde unterbleiben, da das Resultat geradezu kläglich sei. Die Commission zur Neugestaltung der Gensdarmarie auf Areta ist in Kanea angekommen.

Hygienische Weihnachtsgeschenke für Jung u. Alt.

Von Dr. Otto Gotthilf.

(Nachdruck verboten.)

O du fröhliche, o du selige, freudenspendende Weihnachtszeit, wieder steht du vor der Thür, um Jung und Alt mit Gaben der Liebe zu beglücken! Wie klopf schon das Herz der lieben kleinen in Erwartung der herrlichen Dinge, die da kommen sollen, wie horchen und passen sie auf, wenn die Eltern leise mit einander sprechen oder ein Paket uneröffnet einschließen. Auch die Erwachsenen suchen einander die geheimsten Wünsche an den Augen abzulesen, um durch Erfüllung derselben überraschende Freude zu bereiten. Aber bisweilen hilft alles Kopfschütteln nichts, es will einem durchaus nichts Passendes einfallen, es jagt einem nichts aus dem schier unerschöpflichen Sack des Knecht Ruprecht zu. Da möchte ich denn die Aufmerksamkeit auf einige Geschenke lenken, welche nicht nur sehr nützlich, sondern auch der Gesundheit äußerst zuträglich sind. Durch deren Wahl wird man seine Angehörigen erfreuen und ihr körperliches Wohlergehen ein gut Theil fördern.

Wo irgendwie Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen ist, wähle man diese „Flügel der Füße“ zum Geschenk für Kinder und Erwachsene. Im Winter, wo viele Menschen einen großen Teil des Tages in schlecht ventilierter, durch Heizung und Beleuchtung verderbter Stubenluft zubringen müssen, ist es überaus vorteilhaft

„Und diesen Anderen suchen Sie in meinem Hause?“ fragte Thomas Ball, die lauernden Augen fest auf sie heftend.

„Nein, aber kann er nicht in einem benachbarten Hause wohnen?“

„Das ist Unsinn!“

„Keineswegs! Aus dem Nachbahrhause kann man ohne Mühe auf Ihren Hof gelangen, und daß ein Dieb das gestohlene Gut nicht in seiner eigenen Wohnung verbirgt, muß man begreiflich finden.“

„Und durch dieses kindische Suchen und Forschen, das gar keinen Zweck hat, bringen Sie nicht nur mein Haus, sondern die ganze Straße in Aufruhr!“ rief der alte Mann wüthend. „Wir werden nachher die Vorwürfe gemacht, mich beschuldigt man, die Geschichte angezettelt, und der Polizei als Spion gedient zu haben — ich danke dafür! Entweder Sie stellen diese Dummheiten ein, oder ich setze Sie noch vor Ablauf der acht Tage an die Luft! Der junge Berninger ist wohl Ihr Bundesgenosse — he? Na, ja, Sie sind noch jung und leidlich hübsch, da läßt sich das schon begreifen.“

Es lag ein schneidender Hohn, in dem Tone, in dem er die letzten Worte gesprochen hatte, ein boshafter Hohn, der nicht mißzuverstehen war, und der das Blut in den Adern der Wittve stocken machte.

Ihr graues Haar sollte Ihnen verbieten, solche Injamie auszusprechen,“ sagte sie, nach Athem ringend. „Herr Berninger hat meiner Mutter und mir seine Theilnahme ausgesprochen, nur boshafte Menschen können darin —“

„Madame, dort ist die Thüre!“ fiel ihr der Hausfritz in die Rede. „Mir kann Niemand verbieten, daß ich mein eigenes Urtheil mir bilde, und ich glaube, daß ich

Verschwunden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Beweise?“ fuhr der Hausfritz heraus. „Können Sie leugnen, daß Sie nicht in meinem Hause allein, sondern auch in den Nebenhäusern nach jedem sich erkundigen und in allen Ecken herumstöbern?“

„Und wenn ich dies wirklich thäte, welchen Schaden haben Sie davon?“

„Keinen; Sie können mir nicht schaden, selbst wenn Sie es wollten!“ spottete der alte Mann. „Aber trotzdem dulde ich es nicht! Ich will in meinem Hause keinen Unfrieden haben, und die, welche ihn stiften, sehe ich hinaus.“

„Unfrieden?“ wiederholte Susanne achselzuckend. „Ich beabsichtige ihn wahrlich nicht, und ich wüßte auch nicht, wie er entstehen könnte, wenn ich nach den Verhältnissen dieses oder jenes Nachbarn mich erkundige. Ist Ihnen das unangenehm, so mögen dafür besondere Gründe vorliegen, aber diese Gründe berechtigen Sie nicht, den Miethkontakt früher zu lösen!“

„Das werden wir sehen!“ höhnte der alte Mann. „Wenn Sie nicht freiwillig ausziehen, lasse ich Ihre Siebenfachen hinaus werfen, dann wird es sich finden, wer Recht behält. Sie wollen, um Ihren Bruder zu befreien, Verdacht auf einen Anderen zu lenken suchen, und es ist Ihnen gleichgültig, wer dieser Andere ist, wenn nur Scheinbeweise gegen ihn gefunden werden können.“

Susanne war im ersten Augenblick bestürzt, sie hatte nicht geahnt, daß man so rasch ihren Plan durchschauen

werde, aber diese Bestürzung wich bald einem trostigen Groll.

„Mein Bruder ist schuldblos!“ sagte sie, und aus ihren flammenden Augen traf ihn ein Zornesblitz. „Glauben Sie aber nicht, daß ich durch diese Ueberzeugung mich verleiten lasse, den Verdacht auf einen andern Schuldlosen zu lenken, es wäre eine unverzeihliche Sünde, eine so schwere Verantwortung auf sich zu laden.“

„Wenn Sie das einsehen —“

„Ja, das sehe ich ein, aber meine Bemühungen, die Schuldlosigkeit meines Bruders zu ermitteln und zu beweisen, werden dadurch nicht alterirt, ich werde unermüdlich sie fortsetzen, bis ich mein Ziel erreicht habe.“

Thomas Ball stieß ein kurzes, heiseres Lachen aus.

„Thorheit!“ sagte er. „An der Schuld Ihres Bruders zweifelt Niemand! Wer außer ihm kann das Geld gestohlen haben? Wer außer ihm hat die Schlüssel zur Kasse Berninger's gehabt? Daß Sie nicht daran glauben wollen, begreife ich, denn durch die Verurtheilung des Bruders verlieren Sie den Ernährer, aber Unsinn ist es, sich vergebliche Mühe zu machen, denn verhindern können Sie diese Verurtheilung nicht. Fragen Sie den Untersuchungsrichter, der wird Ihnen die Sache schon klar machen, er ist von der Schuld Ihres Bruders überzeugt. Ich denke, die verschwundenen Werthpapiere werden sich hier auch noch finden, aber um die Schuld zu beweisen, ist das nicht einmal nöthig, die Briefstube mit den Banknoten ist als Beweis überzeugend.“

„Ist es denn bewiesen, daß mein Bruder sie unter den Stein gelegt hat?“ erwiderte Susanne, die dem wachsenden Groll gegen diesen Mann nicht mehr gebieten konnte. „Kann nicht auch ein Anderer sie dort versteckt haben?“

für Atmung, Blutcirculation und Stoffwechsel in freien Stunden sich draußen energische Bewegung zu machen und das pabulum vitae, die Lebensluft, in vollen Zügen einzuatmen. Dies wird durch Schlittschuhlaufen weit besser erreicht, als durch einfaches Spaziergehen bei dem die Atmung nur eine langsame ist und meist auch die gefällige Fröhlichkeit und gemeinsame Lustigkeit fehlt.

O Jüngling, der den Wasserfotuhren zu befehlen weiß und flüchtig tanzt, daß der Stadt ihren Kamin! Komm mit mir, Wo des Krystalls Glanz dir winkt! (Klopstock.) Namentlich für Lungen schwache, Bleichsüchtige, Nervöse und Schwächliche ist dies eine herrliche, von Mutter Natur uns dargebotene Gymnastik. Auch sehr corpulente Personen werden den täglichen Eislauf als eine unerschöpfliche Winterkur schätzen lernen. Sagt man zu einem Kinde, besonders wenn es Anlage zum Stubenpfeifer hat, es soll doch ein wenig hinaus in die frische Luft gehen, so wird man oft die Antwort erhalten: „Was soll ich denn draussen machen?“ Es liegt eben in der Natur der Jugend der gesunde Trieb, sich immer spielend zu beschäftigen. Diesen möge man ja nicht unterdrücken, sondern suche ihn vielmehr zu fördern. Daher gehören zu den hygienisch nützlichen Geschenken, mit denen die Kinder draussen tüchtig herumtummeln können, besonders alle Arten von Bällen, wie Fangball, Schlagball, Federball, Faustball und Fußball; die letzten beiden sind aber nur für größere Knaben geeignet, da kleinere sich dabei überanstrengen und auch leicht verletzen können. Aber man lasse die Kinder nie in der Stube Ball spielen, denn der dabei, namentlich von den Teppichen, aufgewirbelte trockene Zimmerstaub ist für die Spielenden und die Zuhauer sehr schädlich. Als Geschenke für Mädchen zur Anregung von gesunder Bewegung sind außerdem geeignet: Springseile und Springreifen, für die größere Jugend sowie für Erwachsene das Krokette.

Das Wetter ladet aber gerade im Winter oft keineswegs zum Spielen im Freien ein; auch steht der großstädtischen Jugend für gewöhnlich nur die Straße als Tummelplatz zur Verfügung, höchstens können sie an freien Nachmittagen einen entfernteren Spielplatz aufsuchen. Da heißt es denn, sich in der Häuslichkeit die nötige Bewegung verschaffen und die Muskeln stärken, damit der Körper nicht verkümmert gegenüber der einseitigen Schulausbildung des Geistes. Die hygienischen Bestrebungen der neueren Zeit haben nun mancherlei Geräte und Apparate hervorgebracht, welche zur Kräftigung und Gesundung des Körpers sehr geeignet sind und sich als äußerst nützliche Weihnachtsgeschenke darstellen. Zu den ältesten Instrumenten dieser Art gehören die Panteln. Sie werden Kindern und Erwachsenen stets Nutzen bringen. Denn auch für die Gesundheit der Erwachsenen ist körperliche Thätigkeit sehr zuträglich, zumal für Beamte, Kaufleute, Schriftsteller und alle Stubensitzer, da sie das Blut in schnellere Circulation versetzt, den Stoffwechsel befördert, Appetit anregt und die Nervosität vertreibt. Daher, ihr liebenden Gattinnen, schenkt euren überlaunigen, hypochondrischen, nervösen Eheherren Bewegungsapparate, z. B. Panteln. Bei Kindern und schwächlichen Individuen sei man etwas vorsichtig, damit sie sich nicht überanstrengen und ihrem Körper schaden. Um überhaupt beim Panteln wirklich hygienisch zu verfahren und den wahren Genuß mannigfacher Abwechslung zu haben, gebe man als Nebengeschenk das ausgezeichnete „Pantelbüchlein“ von Professor Dr. Klopff. Als weitere sehr gute Bücher für häusliche Gymnastik, die willkommen sind und dabei äußerst nützliche Geschenke für Klein und Groß bilden, empfehle ich: „Nützliche Zimmergymnastik“ von Dr. Schreiber, Hausgymnastik für Gesunde und Kranke von Dr. Angerstein und Eder. Ein sehr einfacher und nützlicher Apparat ist auch der von Lergader erfundene „Arm- und Bruststärker.“ Man kann ihn durch An- und Abhängen von Gewichten leicht regulieren, so daß jede Ueberanstrengung gänzlich ausgeschlossen ist. Für seine Güte sei nur der Umstand erwähnt, daß der bedeutendste hygienische Bratiller, Sanitätsrat Dr. Paul Niemeyer, seinem Lobe 5 Seiten in seinen „Nützlichen Sprechstunden“ widmet. Wo keine Verkaufsstelle ist, möge man sich direkt an die Fabrik von Georg Engler in Stuttgart wenden.

Was soll nun der Herr Gemahl seiner teuren Gattin schenken? Ist kleiner Nachwuchs da, so empfehle ich das Buch von Dr. Albrecht: Ernährung des Kindes im frühesten Lebensalter. Dies wird die Mutter vor manchen falschen Maßnahmen in der Ernährung der Kleinen bewahren und die Kindlein vielfach vor Krankheit schützen. Auch das Buch von Dr. Otto Dornblüth: „Gesunde Nerven“ wird die Hausfrau als Geschenk nicht übel deuten, enthält es doch alle Maßregeln und Mittel zur Gesunderhaltung der Nerven bei Groß und Klein in überaus klarer Darstellung. Aber ich rate dem Gatten, das Buch schon bald zu kaufen, damit er

es auch aussprechen darf. Ihrem hochmüthigen Bruder, der zu stolz war, für mich zu arbeiten, habe ich das Ende vorausgesagt, und wie Sie enden werden, weiß ich jetzt auch. Es bleibt bei der Kündigung; ich kann jeden Einwohner ohne Weiteres vor die Thüre setzen, der mein Haus in einen üblen Geruch bringt. Und das geschieht, wenn Sie am späten Abend die Besuche eines jungen Herrn annehmen, der mit Ihnen weder verlobt noch verwandt ist.

Auf diese furchtbare und von niedriger Bosheit zeugende Anklage, vermochte Susanne keine Antwort zu geben, die Stimme stockte ihr, sie konnte nur durch einen Blick ihm ihre Verachtung beweisen, dann eilte sie hinauf zu ihrer Mutter, die ihre Tochter nie zuvor in solcher Aufregung gesehen hatte.

„Wir müssen wirklich ausziehen“, sagte Susanne mit zitternder Stimme, nachdem das wallende Blut sich einigermaßen beruhigt hatte, „der Mann hat mich in der größten Weise beschimpft, er will die Besuche Berninger's nicht mehr dulden.“

Betroffen blickte die alte Frau sie an. „Was mag er nur gegen uns haben?“ fragte sie. „Ich erinnere mich nicht, daß wir jemals ihm Böses gethan haben, und so stille und ruhige Miether, wie wir sind, findet er auch nicht wieder.“

Susanne warf einen schenen Blick auf die Thüre, als ob sie fürchte, daß die Unterredung belauscht werden könne, dann näherte sie sich hastig ihrer Mutter und neigte sich zu ihr nieder.

„Das böse Gewissen ist's, was ihm Angst vor uns einflößt“, flüsterte sie, „er fürchtet meine Nachforschungen.“

„Er? Du glaubst doch nicht —“ „Mutter, ich wage jetzt noch nicht, diesen Mann anzuklagen, aber in dieser Stunde ist ein Verdacht in mir aufgetrieben, den ich nicht mehr los werden kann. Wenn ich nur klar sehen könnte! Das Räthsel wird immer dunkler, den Schleier, der es umhüllt, immer undurch-

selbst es noch zu eigenem Nutz und Frommen ordentlich durchstudieren kann. Schließlich sei noch ein Werk empfohlen, welches in keiner Familie fehlen sollte, nämlich das vom Kaiserl. deutschen Gesundheitsamt verfaßte „Gesundheitsbüchlein“ (Preis 1 Mark), welches die gesammte Gesundheitspflege kurz darstellt.

Stets wenn von häuslicher Hygiene die Rede ist, wird auf die hohe Bedeutung einer rationellen Hautpflege hingewiesen; und das mit vollem Recht! Wohlhabende Leute haben sich deshalb in ihren Häusern fast immer ein Badezimmer eingerichtet. Aber wir armen Mietlinge unter den Menschen, die wir keine eigenen Häuser besitzen, sondern von Wohnung zu Wohnung pilgern und auch vielfach nicht genug Platz zu einem besonderen Badezimmer haben, müssen uns eben anders behelfen. Das geht aber auch recht gut. Man lasse sich nur einmal von einer größeren Fabrik für Badeapparate, z. B. von Moosdorf und Hochhäuser in Berlin (Kommandantenstraße), einen Katalog senden, und man wird erstaunt sein über die einfachen und billigen Fabrikate dieser Art. Hat man nur eine ganz kleine Ecke im Schlafzimmer zur Verfügung, so daß nicht einmal eine Badewanne untergebracht werden kann, dann kauft man einen transportablen Douchapparat. Die primitivste Art derselben besteht in einem eimerartigen, mit Brause versehenen Blechgefäß, welches oben an der Wand aufgehängt wird und von dort seinen wohlthuenden Strahl über den Körper ergießt. Solch ein Apparat, den sich Jeder zur Stärkung der Gesundheit gestatten kann, bildet ein wahrhaft hygienisches Weihnachtsgeschenk! Als weitere Gaben zur Unterstützung der Hautpflege seien empfohlen: Frottierleder und Frottierhandschuhe, oder wenn es von weiblicher Hand verfertigt sein soll, grobe gestrickte Waschlappen.

Allen Leuten, für die man sehr schwer etwas Passendes und Erfreuliches findet, möge man zur Erhaltung der Körperkräfte reinen, guten Wein schenken; denn das Sprichwort hat Recht, wenn es sagt: Wein ist die Milch der Alten!

Hiermit wollen wir den hygienischen Gabenzettel für Weihnachtsgeschenke beschließen. Möge Jeder seinen Verhältnissen gemäß daraus etwas für die Seinen wählen, damit in seiner Familie an dem schönen, herrlichen Weihnachtstische zugleich mit der Freude über die Geschenke auch rechte Gesundheitsfreudigkeit und körperliche Frische einziehe und bestehen bleibe fort und fort!

Kurze Mittheilungen.

— Düsseldorf, 7. Dez. Dieser Tage sind die Volbedingischen Herrlichkeiten: Silber, Möbel, Pianos u. s. w. meistbietend auf Veranlassung der Mutter Volbedings versteigert worden. An schlechten Wägen soll bei der Versteigerung nicht gefehlt haben. — Es ist Thatsache, daß Dr. Volbeding die Gefängnisstrafe genießt, trotz dem er noch als Untersuchungsgefangener gehalten wird. Der Grund dieser Genügsamkeit ist: es ist für Volbedings Selbstbefriedigung kein Geld gezahlt worden; die 200 000 Mk. Kaution hat vorläufig der Steuerfiskus fest und Volbedings Mama ist anscheinend nicht gewillt, für den Herrn Sohn mitzuwirken.

— Berlin, 7. Dezbr. Im Prozeß Ledert beantragte der Oberstaatsanwalt die Verhaftung von Lausitz wegen Verdachtes des Meineides. Der Gerichtshof beschloß demgemäß.

— Aus dem Schwarzwalde, 5. Dez. In der Gemeinde Todtmoos wurde erst jetzt die Hafer-Ernte eingebracht. Der Hafer hatte 3 bis 4 Wochen unter Schnee gelanden. Der Sonnenschein der letzten Woche hat die Körner etwas getrocknet.

— Wien, 5. Dez. In Sosnowice in Rußisch-Polen sind im Fannjuch der gräflich Renard'schen Kohlengruben in Folge einer Erschütterung zahlreiche Bergarbeiter verschüttet worden. Bis jetzt sind zwei Arbeiter todt, 14 mit Verletzungen hervorgeholt worden.

— London, 5. Dez. Ein gewaltiger Sturm tobte vergangene Nacht im Kanal. Der Ostender Postdampfer entging mit genauer Noth dem Scheitern auf den Uferseilen und hatte einen leichten Anprall auf den Hafendamm, gelangte aber schließlich in Sicherheit. Sir Brighon stürzte unter der Gewalt des Sturmes und der wild erregten See der 73 Jahre alte Kettenpfer, ein 320 Meter ins Meer gebautes Gerüst, das als Landungsbrücke auch zu Vergnügungszwecken diente, aber seit zwei Monaten als baufällig gesperrt war, gegen 11 Uhr mit furchtbarem Getöse zusammen.

— New-York, 2. Dez. Der Bau der Hängebrücke zwischen New-York und New-Jersey wird im nächsten Frühling beginnen. Die Kosten werden auf 25 000 000 Dollars veranschlagt. Die Brücke wird zweimal so lang sein, wie die Brooklyn. Sie wird allein sechs Eisenbahngleise haben. Das Projekt soll in sechs Jahren vollendet werden. 3000 Arbeiter sollen fortwährend an dem Bau beschäftigt sein.

dringlicher — wenn nur ein einziger Lichtstrahl hineinfallen wollte!“

Die alte Frau schüttelte das Haupt und seufzte tief auf.

„Dieser Verdacht ist wohl Deinem Groll über die Beleidigung entsprungen!“ erwiderte sie. „Ich wüßte nicht, auf welche Gründe er sich stützen könnte und würde ihn auch nicht weiter verfolgen. Und wegen des Auszuges wollen wir mit Herrn Berninger reden, ich glaube nicht, daß wir gezwungen werden können, die Kündigung anzunehmen. Niemand kann uns verbieten, in unserer Wohnung den Besuch eines Freundes zu empfangen, und gegen boshafte Beleidigungen schützen uns die Gesetze.“

Susanne blickte finster vor sich hin, der scharfe, bittere Zug, der ihre Mundwinkel umgab, trat noch schärfer hervor.

„Können wir in diesem Hause bleiben, so muß es auch geschehen“, sagte sie, „ich werde unsere Rechte auf's Auerste verteidigen, um dem Manne nahe zu bleiben, den mein Verdacht trifft.“

„Kind, Kind, das ist —“ „Ueberlaß es mir, zu untersuchen, ob und wie weit dieser Verdacht begründet ist, ich werde nicht ruhen, bis ich es weiß.“

„Du wirst Dich aufreiben —“ „Und wenn ich dadurch dem Bruder Ehre und Freiheit zurückgeben kann, was liegt an mir!“ erwiderte Susanne achselzuckend. „Daß mich meinen Weg gehen, Mutter, ich werde ja bald erkennen, ob es der richtige ist.“

Die alte Frau schüttelte wieder den Kopf, aber sie erhob keinen Einwurf weiter, sie kannte den Eigensinn ihres Kindes, der mit jähem Ausbruch an einem einmal gefaßten Entschluß festhielt.

16. List und Ausdauer.

Getreu dem Versprechen, welches sie ihrem Better gegeben hatte, bot Elsa Alles auf, die alte Freundschaft mit der Tochter des Pfandleihers wieder anzuknüpfen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 8. Dez. Die Zeit zur Abgabe der Steuererklärungen (§ 24 des Einkommen-Steuergesetzes) hat der Finanzminister für das Jahr 1897/98 auf die Zeit vom 4. bis einschließlich den 20. Januar 1897 festgesetzt.

Grubebüchse, 7. Dezbr. Von allen Seiten kommen Nachrichten über Unfälle, die das seit Donnerstag Abend herrschende Glatteis herbeigeführt hat. Auch in unserm Ort hat es ohne solche nicht abgegangen. Mehrere Personen kamen zu Fall und zogen sich arge Gliederverletzungen zu. Insbesondere war aber das Glatteis für das Fuhrwerk gefährlich. Dem Fuhrmann Wagner von Schürmannshof, welcher mit einem schwer beladenen Holzwagen das Oberdorf herunter kam, ist wohl der größte Schaden dadurch entstanden. Auf dem stark abglatzten Wege, wo eine Bremsen nicht angewandt werden konnte, war es den Pferden nicht möglich den Wagen zu halten. Sie wurden mit vorwärts gedrückt und kamen in schiefster Gangart die Straße hinab. Vor dem Postgebäude stand ein beladener Steinwagen fast in der Mitte der Straße. Dadurch war der Fuhrmann genöthigt, zu weit auszuweichen. Bei der dort vorhandenen Biegung kam nun der Hinterrad mit großer Geschwindigkeit in's Rutschen und flog auf das Haus der Wwe. Martin sen. zu. Kurz vor diesem Gebäude blieb aber ein Rad vor einem Hinderniß plötzlich hängen und nun wurde das schwere Rad von dem colossalen Schwung, in welchem sich das Fuhrwerk befand, wie ein Kartenhaus zusammen gedrückt und der Achsenenden abgebrochen. Hätte sich in dem kritischen Augenblick ein Mensch vor dem herabstürzenden Wagen befunden, so wäre ein schweres Unglück unvermeidlich gewesen. Ähnlich erging es dem Fuhrwerk des Vorstehers Althaus in Bensfe. Auch hier war das Pferd nicht im Stande, den Wagen, und der Fuhrmann nicht das Pferd zu halten, infolgedessen fuhr der Hinterrad gegen das Haus des Bäckermeisters Weil, ohne jedoch besonders Schaden anzurichten. Ebenso gerieth ein schwer beladener Fruchtwagen des Müllers Eng. Münster unterhalb der neuen Schule an einer hohen Ueberhöhung in's Rutschen. Ein kleines Bäumchen verhielt die Abfahrt in die Tiefe. Der Fuhrmann spannte schnell seine Pferde ab und ließ den Wagen stehen. Der Inhalt wurde andern Tags auf ein anderes Fuhrwerk übergeladen und man hatte große Mühe den leeren Wagen von der gefährlichen Stelle fortzuschaffen. Trotzdem seit Samstag Thauwetter eingetreten ist, ist noch heute, Montag, die Straße spiegelglatt, ein Beweis, wie dick das Eis war.

Grubebüchse, 7. Dezbr. Der wegen Unterschlagung flehentlich verfolgte frühere Schreiber der Firma Gustav Berger u. Co. dahier, Hermann, ist in Berlin verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängniß Verleburg abgeliefert worden. Nach seinen früheren eigenen Mittheilungen hat derselbe ein abenteuerliches Leben hinter sich. U. A. soll er auch in der holländischen Kolonial-Armee gedient haben. Hier rauchte er Zigarren, wo das Stück fünf Mark von kostete, d. h. er zündete sich eine 5 Pfg.-Zigarre mit einem Fünfmarschein an. Er sieht nun seiner Aburtheilung entgegen.

Verchiedenes.

— Wieder ein neues Mittel gegen Diphtherie. Trotz der erfolgreichen Bekämpfung der Diphtherie durch das Heiserum sind Aerzte und Forscher unablässig bemüht, noch andere Mittel und Methoden gegen diese mörderische Seuche aufzufinden. In der letzten Nummer der „Münch. Medizin. Woch.“ wird von Dr. Gräber in Sprottau auf die glänzenden Erfolge hingewiesen, welche ein lange bekanntes Mittel, die Myrthen-Tinktur, bei der innerlichen Behandlung der Krankheit erzielt. Dr. Gräber beruft sich dabei auf die Beobachtungen mehrerer Aerzte, von denen einer die Myrthen-Tinktur beinahe als ein Spezifikum hinstellt, und weist auf seine eigenen Erfolge bei der Behandlung verschiedener Fälle hin. Von allen bisher gegen Diphtherie empfohlenen Mitteln habe ihm die Myrthen-Tinktur die weitaus besten Dienste geleistet. Es ist allerdings zu bedenken, daß Dr. Gräber im Ganzen nur 12 Fälle damit behandelt hat und zwar meist in einem frühen Zeitpunkt der Erkrankung. Auf die gleichzeitige Anwendung des Serums will er überdies in schweren Fällen nicht verzichten.

— Eine tolle Spukgeschichte hat ihre natürliche Erklärung gefunden: Auf einem Gute unweit Bades steht das neunjährige Töchterchen bei eintretender Dämmerung mit einem Mal im Zimmer eine weiße Gestalt, welche plötzlich erscheint und auch wieder verschwindet. Kein Anderer der Familienangehörigen kann von dieser Gestalt etwas sehen, nur das Töchterchen sieht sie kommen und gehen; täglich gegen Abend erscheint sie. „Seht Ihr denn nicht, da steht sie ja, Tante Bente, und sie hat eine Tafel, darauf steht, daß unten im Keller unter dem großen Stein am Fenster eine alte Handchrift liegt. Man sieht im Keller nach und findet richtig unter einem großen Stein ein halb vermoderter Schriftstück, eine alte Familienchronik. Am anderen Abend erscheint Tante Bente dem Kinde wieder, und von ihrer Tafel liest das Kind, daß oben auf dem und dem Zimmer in dem alten Schreibstisch

aber sie sollte erfahren, daß dies nicht so leicht war, wie sie vermuthete.

Weinheim mochte ahnen, daß Paul Berninger diesen Weg wählen werde, um sich mit Melanie in Verbindung zu setzen, denn er verdoppelte seine Wachsamkeit, und zweimal war der Besuch Elsa's von ihm selbst zurückgewiesen worden unter dem Vorwande, Melanie sei mit häuslichen Arbeiten beschäftigt und habe keine Zeit, sie zu empfangen.

Darüber entrüstet und entschlossen, ihr Ziel zu verfolgen, bis sie es erreicht hatte, entwarf Elsa einen anderen Plan: der gerade Weg führte nicht zu diesem Ziele, so mußte man es auf Umwegen zu erreichen suchen.

Als Elsa zum dritten Mal das Haus des Pfandleihers betrat, geschah es in der Abenddämmerung und sie ging diesmal direkt in das Cabinet des alten Mannes, der ihr auf der Schwelle desselben schon entgegen kam.

Weinheim empfing sie mit einem sehr mißtrauischen Blick, aber da sie anscheinend in Geschäftsachen kam, so bot sich ihm kein Vorwand sie abzuweisen.

„Sie wollen also diesmal nicht zu meiner Tochter?“ fragte er, nachdem er sie eine Weile prüfend betrachtet hatte.

„Nein,“ erwiderte Elsa in scharfem Tone, „seitdem ich weiß, daß Melanie ihnen die Magd ersetzen muß und deshalb keine Zeit mehr hat, ihre früheren Freundinnen zu empfangen, habe ich darauf verzichtet, sie in ihrer Thätigkeit zu stören, Ihnen könnte dadurch zu viel verloren gehen.“

Der alte Mann zog die Stirne in Falten. „Sie haben mich mißverstanden“, sagte er ärgerlich, „ich halte meiner Tochter nur solchen Besuch fern, der sich zwischen sie und mich drängen will. Sie wohnen jetzt bei Ihrem Onkel, mein Fräulein, das erklärt mir zur Genüge, weshalb Sie erst jetzt sich der früheren Freundin erinnern.“

(Fortsetzung folgt.)

in einem geheimen Fache eine alte Chronik liegt. Man sucht nach, entdeckt in der That in einem ganz verborgenen Schuttsack des alten Tisches eine alte, vergilbte Handschrift, in welcher jene Chronik im Keller erwähnt ist. Am andern Abend erscheint Tante Vene dem Kinde wieder und spricht von einem Schatz unter der alten Rinde auf dem Gutschloß. Die Eltern, schon längst der Meinung, die Sache könne nicht mit rechten Dingen zugehen, schicken zum Arzt, und auf eindringliches Zureden gesteht nun das kleine Töchterchen, daß es zu Allem von der Tante, die im Hause wohnt, angeführt sei, um nicht in Pension zu müssen, wie im Familienrath gegen den Willen der Tante beschloffen war. Diese hatte nun die alte Handschrift zufällig in dem Schreibrath entdeckt, dieselbe sorgfältig durchgesehen und wieder an ihren Platz gelegt. Um ihren Willen besser durchsetzen zu können, hat sie diese ganze Spurei erfunden und dem Kinde beigebracht.

(Etwas vom General Schmeltan.) Der preussische König Friedrich II. hatte einen General Namens Schmeltan, und der war gläubiger Christ. Im siebenjährigen Kriege mußte die Armee einmal einen engen, steilen Weg hinaufmarschiren. Der König selbst ging zu Fuß und Schmeltan neben ihm. Der Marsch ging langsam; das langweilte den König. Um sich die Zeit zu verkürzen, fing er an, den General zu necken. Schmeltan war nicht nur ein tüchtiger General, sondern auch ein frommer Mann, und der König begann über seine Frömmigkeit zu scherzen.

Schmeltan hörte sich die Sache eine Zeit lang an; endlich aber sprach er: „Ew. Majestät sind viel wichtiger als ich und auch viel gelehrter, und überdies sind Sie mein König, und ich bin Ihr Diener. Meinen Glauben aber können Sie mir doch nicht nehmen. Dies wäre freilich der größte Schaden, den Sie mir zufügen könnten, wenn Sie mich vom Glauben abwendig machen, aber Sie würden dadurch auch sich selbst sehr schaden.“

Der König lachte. Er blieb stehen und wendete sich gegen Schmeltan. Ein Blick des Unwillens traf den General. „Wie soll ich das verstehen, Monsieur Schmeltan?“ fragte er. „Ich sollte mir selbst schaden, wenn ich Ihnen keinen Glauben nähme?“ Was soll das heißen?

Der General blieb ruhig. Gelassen erwiderte er: „Euer Majestät glauben jetzt einen guten Officier an mir zu haben, und ich hoffe, daß Sie recht haben. Wenn Sie mir aber meinen Glauben nehmen würden, so wäre ich wie ein Rohr im Winde, und Sie könnten sich auf mich nicht im geringsten verlassen, weder bei Beratungen, noch in der Schlacht.“

Der König wurde nachdenklich. Eine Zeitlang sagte er nichts, dann wurde er freundlich und fragte seinen braven General: „Was ist denn eigentlich dein Glaube, Schmeltan?“

Schmeltan freute sich, daß er Gelegenheit hatte, seinen Glauben zu bekennen. „Ich glaube“, erwiderte er, „daß mich der liebe Gott sehr liebt und für mich sorgt und daß seine Vorsehung mich immer beschützt. Ich glaube, daß mich der Sohn Gottes von allen meinen Sünden erlöst hat. Ich glaube auch an das ewige, glückliche Leben im Himmel, das ich zu erlangen hoffe durch die Barmherzigkeit Gottes.“ „Glaubt Er das wirklich mit ganzer Ueberzeugung, mein lieber Schmeltan?“ fragte der König.

„Ja, ganz gewiß, Majestät, mit voller, ganzer Zuversicht“, sprach der General.

Gerührt ergriff der König Schmeltan's Hand. „Er ist ein sehr glücklicher Mensch!“ sprach er bewegt. Dann ging er still an Schmeltan's Seite weiter. Der General war durch das unthätige Befestigen seines Glaubens in der Achtung des Königs noch gestiegen, und nie mehr hörte er wegen seiner Frömmigkeit ein mißbilligendes Wort aus dem Munde Friedrichs.

— Nicht verlegen. Runde: „Der linke Stiefel ist zu eng!“ — Schuster: „Das thut nichts, das weitet sich aus!“ — Runde: „Und der rechte ist zu weit!“ — Schuster: „Ach, das weitet sich ein!“

(Eingefandt. *)

Die Vortheile der wirtschaftlichen Zusammenlegung der Grundstücke sind in diesem Blatte ebenso wie in dem am Freitag stattgefundenen öffentlichen Vortrage derart ausführlich auseinandergesetzt worden, daß es wohl angebracht erscheinen dürfte, wenn jetzt zur Abwechslung einmal ein Gegner öffentlich das Wort ergreift und seine Bedenken gegen die geplante Maßregel äußert.

Die Zusammenlegung der Grundstücke einer Gemarkung ist unter Umständen gewiß vorthellhaft für alle Betheiligte und sehr reichlich für eine Gemeinde, ob sie aber nützlich ist für uns, das steht auf einem ganz anderen Blatte. Wäre die Zusammenlegung ein so brennendes Bedürfnis für uns Laasphe, so wäre sicherlich schon der Wunsch nach einer solchen in der Bürgerschaft rege geworden, eine oder die andere Persönlichkeit von Urtheil und Erfahrung, und wir glauben, solche in unserer guten Stadt zu besitzen, hätte auf die Vorzüge und Nützlichkeit der Consolidation aufmerksam gemacht. Daß sich bisher auch nicht die geringste Agitation seitens des weitaus größten Theils der Bürgerschaft für diese Maßregel zeigte, erscheint mir als Beweis, daß die Laasphe sie für unnötig oder gar für schädlich halten, weil sie nach Lage und Art unserer Grundstücke nur unter Benachtheiligung der Mehrheit unserer Bürger ausgeführt werden kann.

Man möchte die Herren, welche in uneigennützigem Eifer sich jetzt für die Sache in's Zeug legen, bitten, Folgendes zu beachten:

Laasphe ist ein Landstädtchen, aber nicht ein Bauernstädtchen, d. h. seine Bürger treiben in ihrer Mehrheit die Landwirtschaft nicht als Hauptgeschäft, sondern nebenbei. Das Hauptinteresse der Laasphe concentrirt sich nicht darauf, ob ihre Acker einige Sad Kartoffeln oder Frucht mehr liefern, sondern auf das Gedeihen ihrer bürgerlichen Handlung in Handwerk und Geschäft. Bei einer recht stattlichen Zahl unserer Bürger ist es sogar eine Art Viehhaberei, welche sie veranlaßt, etwas Ackerwirtschaft zu treiben. Ihre Eltern und Großeltern, eine ganze Reihe Vorfahren haben Ackerbau neben ihrem bürgerlichen Beruf betrieben, die Neigung zu dieser Nebenbeschäftigung, die Körper und Gemüth kräftigt und frisch erhält, die Freude am eigenen Wachsthum, am erfüllten Scheine und schönem Viehbestand haben sich ihnen vererbt, deshalb halten sie fest an ihren Grundstücken und den Gewohnheiten, wie sie ehemals der ehrsame Stadtbürger pflegte. Ob aber die Freude an einer Arbeit, die bei Licht gesehen, heutzutage recht wenig pecuniären Gewinn abwirft, ihnen erhalten bliebe, wenn sie auf anderen Grundstücken als den ererbten und selbst erworbenen geschehen sollte, das möchte ich sehr bezweifeln. Manche Bürger der Stadt haben nur ganz wenig Ackergut, das ihnen nur deshalb werthvoll erscheint, weil es in der Nähe ihres Wohnhauses liegt und bequem zu beackern ist. Wer bürgt diesen Leuten dafür, daß es ihnen die Zusammenlegung nicht oben an den Berg verschiebt, wo es für sie, weil sie kein Fuhrwerk hatten, völlig werthlos ist? Leuten, die größeren Grundbesitz haben, kann immer ein Ausgleich geschaffen werden, den kleinen Grundbesitzern nicht. In einer Bauerngemeinde ist Niemand, dessen Ackerwirtschaft sich auf ein, zwei Stücker beschränkt, dort läßt sich zur leidlichen, allgemeinen Zufriedenheit consolidiren, aber nicht in Laasphe. In Laasphe eine Zusammenlegung durchzuführen, heißt, die Mehrzahl seiner Bürger schädigen zu Gunsten einer verschwindenden Minorität.

*) Für „Eingefandt“ übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Es wird da viel geredet von anzulegenden, bequemen Wegen, mittelst der man hübsch auf jedes Grundstück kommen soll. Es klingt einigermaßen spaßhaft, wenn man aus der „Pöln. Zeitung“ über die Möglichkeit und Nützlichkeit neuer Feldwege in der Laasphe Gemarkung belehrt wird. Wie denkt man sich denn die Fahrwege, auf denen jeder an seinen Acker kommt? Wie lassen sich solche Wege, wenn überhaupt, anlegen ohne Schädigung des bebaubaren Grund und Bodens, an dem wir ohnehin keinen Ueberfluß haben? Warum werden denn später nach der Zusammenlegung die Felder besser gepflegt als bisher, glaubt man jedem sein Land nahe an's Haus schaffen zu können? Acker und Wiesen sind von unserer fleißigen Bürgerschaft immer so gut gepflegt worden, wie es bei einer Nebenbeschäftigung überhaupt möglich war. Gänge zur Arbeit kann die Zusammenlegung kaum ersparen, weil jeder die zusammengelegten Güter in ebenso verschiedenartige Bewirthschaftung nehmen wird, wie's ihm ehemals nach Art seines Haushaltes, seiner Fuhrmittel, Fuhrgelegenheiten und Arbeitskräfte nöthig und nützlich erschien. Für die in der Gemarkung befindlichen Sträucher und Hecken, die man so reinlich wegrasieren will, möchte ich auch noch ein Wort einlegen. Die Büsche sind die vorzüglichsten Nistplätze für viele Arten der nützlichsten Vögel, ihr Verschwinden ist in vielen Gemeinden mit zusammengelegter Gemarkung bitter empfunden worden, weil Insektenfröhen manchen Vortheil der Consolidation illusorisch gemacht hat.

Schließlich kostet eine Zusammenlegung mit ihren endlosen Vernehmungen auch einiges Geld, das — alle schönen Worte können uns in diesem Punkte nicht täuschen — die gute Bürgerschaft bezahlen muß und wird.

Von dem Verdrüß, den Streitereien, welche die Consolidation mit ihren bei uns unvermeidbaren Ungerechtigkeiten erregen muß, wollen wir gar nicht reden. Ueberall verfahren das Separationsverfahren Mißbilligkeiten, die man dort, wo ihnen ein unbestreitbarer, allgemeiner Nutzen gegenübersteht, jedoch gerne mit in den Kauf nimmt. Ein allgemeiner Vortheil ist in Laasphe bei diesem Verfahren durchaus nicht zu erzielen und die Unmöglichkeit eines Ausgleiches wird hier die Gemüther nie zur Ruhe kommen lassen und Gehässigkeit, Neid und Verbitterung als dauerndes Unkraut in unser Gemeinwesen säen.

Die Bürgerschaft nimmt ja gerne an, daß die Idee, welche so unpfählich wieder auftaucht, lediglich aus dem guten Willen einzelner maßgebender Personen, welche vielleicht unsere besondern Verhältnisse noch nicht genügend kennen, oder dem auf Verbesserungen allerwärts sinnenden Haupte eifriger Regierungsherren entsprungen ist. Aber das ist kein Grund für uns, trotz aller Wohlthat, Ja und Amen zu dieser Maßregel zu sagen.

Die Laasphe haben schon mancherlei Experimente des Ueber-eifers innerhalb ihres Weichbildes ausführen sehen und höchstens durch ein stilles Schütteln des Kopfes ihre Mißbilligung ausgedrückt. Angesichts der uns drohenden neuen Segnung wird es gut sein, wenn die Bürgerschaft sich baldigt zu ganz energischem, geschlossenem Widerstande aufrafft.

Einer für die meisten Laasphe.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 20. Dezember wird der Annahme- und Ausgabe- sowie der Telegraphendienst in der für die Werktage festgesetzten Abtheilung abgehalten werden. Laasphe, den 6. Dezember 1896.

Kaiserliches Postamt.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Uhren-, Gold-, Silber- und optische Waaren.
Regulateure, 14 Tage gehend und mit Schlagwerk von 14 Mk. an und höher.
Silberne Remontoir-Uhren mit Goldrand von 15 Mk., Nickeluhren von 8 Mk. an.
Reparaturen billigt.
Grndtebrück. Aug. Bourlage, Uhrmacher.

Fr. Benfer, Laasphe
empfehlte sein reiches Lager einfacher und eleganter
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren,
unter Garantie solider Arbeit.
Teppiche, Tischdecken, Läufer- und Möbelstoffe, Gardinen und Rouleaux in schöner Auswahl.
Ferner empfehle als Geschenke:
geschnitten und gedrehte Holzwaaren, Clavierstühle, Nähtische, Rauchtische, Salontische, Servirtische, Tablett, Blumentopfstände, Rippesstände, Wandbretter, Etagere, Zeitungsmappen, Garderobenhälter etc.
Fertige Stickereien
Damentaschen, Schulranzen, Hosenträger etc.
* Mohrfessel und Blumentische. *

Eine bedeutende Tuchfabrik Nachens hat mir die Vertretung ihres Fabrikates übertragen und bin ich in der Lage, einer geehrten Kundenschaft das **Allerneueste** in diesem Artikel zu **Fabrikpreisen** anzubieten. Rammgarntücher, Cheviot, Roden, Stoffe zu Herren-Anzügen von Mk. 10. — bis zu den hochfeinsten zu 45 Mk. Stoffe für Kinder-Anzüge von 3 bis 8 Mk. Mantelstoffe von 5 bis 15 Mk. pro Meter u. s. w. Muster liegen bei mir zu Jedermanns Ansicht offen und nehme ich Bestellungen jederzeit gern entgegen.

Grndtebrück. Heiner. Belz.

Unterzeichneter empfiehlt zu passenden Weihnachts-Geschenken:
Eine große Auswahl in den neuesten Filzhüten und Mützen für Herren und Knaben.
Regenschirme mit allerneuesten Stoffmuster n in Zanela, Gloria, Seide und Halbseide für Herren, Damen und Kinder.
Kragen, Manschetten u. Vorhemden in Reinen und Gummi.
Hosenträger, Hülse und Cravatten.
Vorhemden, Kragen- und Manschettenknöpfe, Winterhandschuhe für Herren und Damen.
Laasphe Carl Schneider, Herrenkleidermacher.

Meine Weihnachtsausstellung in Conditoreiwaaren
ist eröffnet und lade zum Besuche freundlichst ein. Durch reichhaltige Auswahl ist Jedem Gelegenheit geboten, etwas Passendes auszufinden.
Laasphe. Carl Schröder, Bahnhofstraße 14.

Empfehle zu den billigsten Preisen:
Künstliche Blumen in Kränzen und Bouquets, schöne Blumen-Arrangements, zusammengestellt aus feinen Seidenstoff-Blumen, sowie **Markart-Bouquets.**
Ernst Ellenberger, Kunst- und Handelsgärtnerei Biedenkopf.

Empfehle eine große Auswahl Neuheiten in Schlipsen, sowie Hemisette, Kragen und Manschetten neuesten Facons in Leinen, Gummi und Papier. Ferner feine Taschentücher, seidene Tücher, Gamaschen, Hosenträger etc. etc.
FR. LOOS I., Laasphe.

Billiges und gutes Confect
zu 50, 60, 70, 80 Pf. pr. Pfd., glazirt und unglazirt, **Baum-Confect, Anis 70 Pf. pr. Pfd., Speculatius zu 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf., Honig- und Lebkuchen,** für Kinder sich gut eignende Geschenke in Schokolade und Marzipan, Figuren u. s. w. empfiehlt
Laasphe. Carl Schröder, Bahnhofstraße.

Meiner geehrten Kundenschaft von Laasphe und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich meine Wohnung von Kirchplatz 4 nach **Bahnhofstraße 13** verlegt habe. Bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.

Achtungsvoll!
Laasphe. Fr. Schröder, Schuhmacher.

Frische Eier, Feinstes Blüthenmehl, Citronat, Orangenat, Mandeln, Backpulver etc.

empfehlte
Laasphe. Fr. Metz.
Wasmuth's Hühneraugenringe in der Uhr (mit Gebrauchsanweisung) entfernen jedes Hühnerauge binnen 3-24 Stunden. Zu haben per Stück 1 Mk. bei **Laasphe. Fr. Schäfer.**

Bekanntmachung.

Nachstehender Auszug aus der Straßen-Polizeiordnung für die Stadt Laasphe vom 18. Dezember 1886 (Amtsblatt pro 1887 Seite 253 ff.)

§ 4.
Niemand darf Unrath irgend einer Art, Bauschutt, Scherben, Steine, Gemüse-Abfall, Knochen, Asche u. auf die in dem Stadtbezirk Laasphe vorhandenen Straßen, Wege, öffentlichen Privatplätze, Räume vor, neben und hinter den Wohnhäusern, Scheunen und Schuppen bringen oder liegen lassen, soweit die Privat-Plätze und Räume an eine öffentliche Straße grenzen und von derselben aus sichtbar sind und soweit sie nicht polizeilich genehmigte Düngrstätten sind; ferner darf Niemand unreine Flüssigkeiten irgend einer Art auf dieselben ausgießen, oder sie durch Befriedigung körperlicher Bedürfnisse verunreinigen; **endlich dürfen Wagen und andere Gegenstände nicht auf die in dem Stadtbezirk Laasphe vorhandenen Straßen, Wege und öffentlichen Plätze gestellt werden.**

§ 23.
Bei Frostwetter ist es verboten, auch reines Wasser aus den Häusern auf die Straße abfließen zu lassen; entsteht dennoch Eis, so hat jeder Einwohner so viel als thunlich die Straße und den Eingang zu seinem Hause vom Eise zu befreien, wo aber solches nicht thunlich, auf der Straße, soweit sie an seine Gebäude oder Grundstücke anstößt, durch Bestreuung mit Asche, Sand, Sägemehl u. eine 2 Fuß breite gangbare Bahn, welche an die von seinem Nachbar herzustellende anschließt, herzustellen und zu erhalten; in gleicher Weise muß er eine solche, anschließend an die Straßenbahn, bis zum Eingange seines Hauses herstellen.

§ 24.
Bei eintretendem Thauwetter muß jeder, welcher nach § 2 zur Reinigung der Straßen verpflichtet ist, die Straßenrinnen sogleich aufhauen und reinigen lassen und das hierdurch aufgetragene Eis von der Straße wegschaffen. Ebenso müssen bei anhaltendem Froste und bei vielem Schnee die Rinnen stets offen gehalten und nöthigenfalls das Eis am Tage aufgehauen und weggeschafft werden.

§ 25.
Bei starkem, die Kommunikation erschwerenden Schneefall sind alle zur Straßenreinigung verpflichteten Bewohner des Stadtbezirks zur sofortigen Herstellung einer Fahrbahn, nach ergangener Aufforderung der Polizeibehörde, gehalten.

§ 26.
Schlittschuhlaufen, Fahren mit Handschlitten, wenn dieses zum Vergnügen geschieht, Eisbahnfahren und Eisrutschen ist sowohl auf der Fahrbahn der Straßen und öffentlichen Plätze, als auf den Trottoirs verboten. Ebenso ist das Werfen mit Schneebällen, Schnee, Eis, Steinen, Unrath und dergl. auf und an den Straßen und öffentlichen Plätzen untersagt.

§ 32.
Wenn Schnee liegt, müssen alle Zugthiere beim Befahren der Straßen hiesiger Gemeinde mit Schellen befangen werden.

§ 49.
Uebertretungen vorstehender Bestimmungen werden, falls durch die allgemeinen Strafgesetze keine härtere Strafe vorgesehen, mit Geldbuße von 1 Mark bis 30 Mark, event. verhältnismäßiger Haftstrafe, polizeilich geahndet.

§ 50.
Eltern, Vormünder, Dienstherrschaffen und Lehrmeister sind für die von ihren Kindern, Pflegebefohlenen, Dienstboten und Lehrlingen begangenen Uebertretungen, bei versäumter eigener Aufsicht nach Maßgabe der Vorschriften des allgemeinen Landrechts Theil I Titel 6, verantwortlich.

§ 51.
Bei Uebertretungen der §§ 1, 2, 3, 4, 10 bis 25 und 44 können die Gebäudeeigentümer, Kuchner oder Pächter bestraft werden, auch wenn sie die strafbare Handlung nicht selbst begangen haben.

§ 52.
wird hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht.

Laasphe, den 1. Dezember 1896.

Der Bürgermeister
Koop.

J. Baumann, Laasphe

empfiehlt sein reich ausgestattetes Lager in **Uhren** aller Art, **Schmuckstücken** in **Gold, Silber, Granat und Corallen**.

Große Auswahl in **Herren- und Damenketten**, sowie **Barometer und Thermometer, Fernrohre** u.

Großes Lager in Alfenidewaaren.

Durch reichhaltigste Auswahl und billigste Preise hoffe ich jedem Geschmack und allen Ansprüchen meiner verehrten Kundschaft zu genügen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsbank)

Versich.-Bestand am 1. Juni 1896: 700 Mill. Mk.
Dividende im Jahre 1896: 29% bis 114% der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung kompletter Wohnungs-Einrichtungen

in jedem Styl und jeder Holzart
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in:

Teppichen, Linoleum, Läuferstoffen, Tischdecken, Möbelstoffen & Decorationsartikeln.

Zur Anfertigung von Portieren

und Fensterdecorationen halte mich unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung bestens empfohlen.



Feudinger Spar- & Darlehnskassen-Verein

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die ordentliche **Generalversammlung** des Feudinger Spar- und Darlehnskassenvereins, e. G. mit unbeschränkter Haftpflicht findet **Mittwoch den 16. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr** im Lokale des Wilhelm Müller hier statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Kasse.
2. Beschluß über das Revisions-Protokoll.
3. Ergänzungswahlen zum Verwaltungsrath.
4. Besprechung über Herabsetzung des Zinsfußes.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zum Besuche meiner reichhaltigen

Weihnachts-Spielwaaren-Ausstellung

lade ich freundlichst ein.

Erndtebrück.

Aug. Oft.

Empfehle für **Weihnachten** als passende Geschenke:

Fleischhackmaschinen, Wringmaschinen, Kartoffelreibmaschinen, ff. Nickelservice, ff. Nickelmenagen, ff. vernickelte Bügeleisen, ff. vernickelte Butterkühler, ff. Drahtwaaren, (spec. Arbeitskörbchen); Messer und Gabeln in eleganten Etuis, Nickelsilber-Löffel und Vorleger, eis. Blumentische und -Ständer, eiserne Schlitten, Schlittschuhe aller Systeme, Glühstoffplatten, (neu), ff. Unterseher, japanische Holzwaaren, Kunstgüterwaaren, Wärmflaschen, Christbaumständer, vollständige Waschanlagen, Besteckkörbe, Geldkörbe, Licht- und Lichthalter, Holzschiffwaaren, sämtliche emaillierte Haus- und Küchengeräthe, sowie sonstige Küchengeräthe in Nickel, Messing und Holz, Tafelwaagen, sämtliche Eisenkurzwaaren, Taschenmesser, Cigarren in allen Preislagen, Werkzeugkasten, für Kinder emaill. Kinderspielwaaren u. u.

Laasphe

Aug. Mittelmann.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe sämtliche

Damenhüte

zu herabgesetzten Preisen.

Puppenhüte werden in verschiedenen Größen, in allen Preislagen angefertigt. Halbstraußen, Küschen, Schleier, Brautkränze, sowie Hätelgarn stets vorrätig.

Als passende Weihnachtsgeschenke: schön garnirte **Kindershüte** von 1.50 Mk. an.

Laasphe. **Emilie Baumann**, Modistin.

Anis- und Ausstechformen

empfiehlt
Laasphe. Aug. Mittelmann.

Prima Hammelwolle

empfiehlt
S. Bettelheiser.



Cheviot-Anzug

in allen erdentlichen Mustern von 1-6 Jahre.

H. Moeller,

Marburg, Steinweg 22.

Für Zahnleidende!

Donnerstag den 10. Dezember bin ich in Feudingen, Restauration W. Müller und Freitag den 11. Dezbr. in Erndtebrück Gasthof Martin anwesend.

Alle in die Zahnheilkunst einschlagenden Verrichtungen, wie Anfertigen künstl. Zähne und Gebisse, absolut schmerzlos, **Blombiren** car. Zähne, **Zahnoperationen** u. s. w. werden in nur solider Weise ausgeführt.

Kramer

aus Biedenkopf

Schlittschuhe,

als Schraubenschlittschuhe, Halbfisz, Merkur, Reform, Garraz, Kondor, Eureka empfiehlt billigt und in besten Qualitäten
Laasphe. Aug. Mittelmann.

Kalender pro 1897:

Zahner Ginkende Bote, Deutscher Kaiserkalender, Payne's Familienkalender, Gustav-Adolf-Kalender, Kaiserwerther Volkskalender, Reichsbote, Reichel's Volkskalender, Daheim-Kalender, Schmidt's Abreißkalender
Laasphe. **W. Jung.**

Für

Mustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

KAISER'S

Brust-Caramellen

(wohlgeschmeckende Bonbons) sicker und schnell wirkend bei Husten, Keuchhusten, Katarrh und Verschleimung. Größte Specialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pak. 25 Pf. Niederlage bei
Laasphe. **Ludwig Gody.**

Bekanntmachung.

Die Grundbesitzer bzw. deren Rechtsnachfolger, welche im Jahre 1891 den Separationsantrag unterschrieben haben, werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß ihre Unterschrift als gültig weiterbesteht, wenn **nicht am Donnerstag den 10. ds. Mts.** auf dem hiesigen Geschäftszimmer eine Gegenklärung erfolgt.

Laasphe, den 5. Dezember 1896.

Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.

Während des Geschäftsjahres 1897 werden die Eintragungen in das Genossenschaftsregister durch

- a. den Deutschen Reichsanzeiger zu Berlin;
- b. das Wittgensteiner Kreisblatt zu Verleburg;
- c. die Wittgensteiner Zeitung zu Laasphe,

jedoch rücksichtlich der kleineren Genossenschaften nur durch die beiden zu a und b bezeichneten Zeitungen veröffentlicht werden.

Verleburg, den 4. Dezbr. 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Während des Geschäftsjahres 1897 werden die Eintragungen in

- 1) in das Handels- und Börsenregister durch
- a. den Deutschen Reichsanzeiger zu Berlin,
- b. die Kölnische Zeitung zu Köln,
- c. das Wittgensteiner Kreisblatt zu Verleburg;

2) in das Musterregister durch den Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht werden.

Verleburg, den 4. Dezbr. 1896.

Königliches Amtsgericht.

Mehrere tüchtige

S o r m e r

finden auf einer auswärtigen Metallgießerei bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Nähere Auskunft in der Exped.

d. Blattes.

Ein tüchtiger Fuhrknecht, der das Bauholzfahren versteht, wird sofort gesucht von

Wilh. Wagener,

Gaan bei Siegen.

Hammerachse,

26-27 Fuß lang, gesucht. Angebote mit näheren Angaben an

J. P. Selbach,

Sohen Limburg.

Neu eingetroffen

eine große Auswahl moderner

Damen-Jackets,

Mäntel und Capes.

Laasphe. **Fr. Loos I.**

A. L. Mohr'sche

FF-Margarine

in Geschmack und Nährwerth gleich guter Butter empfiehlt

pr. Pfund 70 Pfennig

Erndtebrück. **Aug. Oft.**

Paubägelholz und

Kerbhähnelholz,

sowie alle zu Bauzwecken und Kerbschnitzarbeiten gehörigen Werkzeuge sind in guter Qualität und billigt vorrätig.

Laasphe. **Aug. Jungardt.**

Ein Posten

wollene doppeltbreite

Gleiderstoffe

wird unter Einkaufspreis ausverkauft, à Meter 60 Pf. bis 1,20 Mk., es sind Stoffe dabei, welche das Doppelte gekostet haben.

Laasphe. **S. Bettelheiser.**

Prima Rothkraut

stets zu haben bei

Laasphe. **Max Rosenbaum.**